

Oppenheim in seiner Arbeit über die vizeninischen Eozänbildungen (Denkschr. d. Akad. d. Wissensch. Wien, 1890) ausgesprochenen Auffassung über die verwandtschaftlichen Beziehungen unserer tertiären Formen zu jetzt lebenden übereinstimmt.

**Zwei neue Schneckenarten aus dem schwäbischen
Obermiocän.**

Mit Tafel II, Fig. 6—7.

Von

F. Gottschick.

Zonitoides subhammonis n. sp., Taf. II, Fig. 6.

Das einzige bis jetzt gefundene Gehäuse dieser Art kann als erwachsen angesehen werden. Es steht dem *Zonitoides hammonis* STRÖM. überaus nahe. Gehäuse glänzend, flach niedergedrückt.

Schwach 4 Umgänge, zunächst regelmäßig zunehmend, der letzte gegen die Mündung zu sich erweiternd und doppelt so breit als der vorletzte.

Oben sind die Umgänge flach gewölbt, mit Beginn des 3. Umganges wölben sie sich von der Naht an etwas nach oben. Die Naht ist hier ziemlich seicht, an den ersten 2 Windungen (Embryonalwindungen) ist die Naht nur bei guter Vergrößerung erkennbar. Auf der Unterseite sind die Umgänge, wenigstens der allein offen sichtbare letzte, etwas stärker gewölbt und sehen daher etwas „völliger“ aus als die von *hammonis*. — Der tief hinein sichtbare Nabel ist eher noch etwas enger als der von *hammonis*. Besonders der letzte Umgang senkt sich, hauptsächlich gegen die Mündung zu, von der Naht an, nachdem

er sich zunächst leicht aufwärts gewölbt hat, nach außen abwärts; bei *hammonis* ist dies auch der Fall, meist sogar etwas mehr als bei *subhammonis*.

Geyer sagt in der 3. Auflage von „Unsere Land- und Süßwassermollusken“ S. 62, daß der letzte Umgang von *hammonis* „nach der Mündung zu stark nach abwärts erweitert sei“. Es trifft dies nicht immer zu; wir haben von Oberstdorf i. A. ein paar wohl sicher ausgewachsene Stücke von *hammonis*, bei denen man eine Erweiterung nach unten kaum bzw. nur schwach sieht. Bei *subhammonis* ist der letzte Umgang gegen die Mündung zu mäßig nach abwärts erweitert.

Der erste Umgang, der mit einer schmalen Zitze beginnt, ist in der ersten Hälfte glatt, in der zweiten zeigt er auf der Oberseite leichte, gerade eingeschnittene Striche; der zweite Umgang zeigt kräftige, annähernd gerade, scharf eingeschnittene Striche, die ziemlich weit auseinanderstehen (durch die scharfen Striche auf den Embryonalwindungen unterscheidet sich der Formenkreis *hammonis* scharf von *nitidus*).

Vom 3. Umgang an nimmt die Skulptur den Charakter von Rippenstreifung an. Die regelmäßig, anfangs enger, später etwas weiter auseinanderstehenden Vertiefungen, die zwischen den Rippen bzw. zwischen flachen Zwischenräumen verlaufen, bleiben auch vom 3. Umgang an ziemlich scharf eingeschnitten; gegen die Mündung zu wird die Streifung etwas flacher, wie dies auch bei *hammonis* vorkommt. Am Uebergang der Oberseite in die Unterseite, an der Mitte des Umgangs, erlöschen die eingeschnittenen Streifen meist ganz, sodaß die Unterseite fast ganz glatt erscheint. Die ganze Skulptur ist hienach überaus ähnlich wie bei *hammonis*.

Mundsaum einfach, scharf, nicht erweitert; Mündung flach eirund, breiter als hoch.

Größte Breite: 3,7 mm; Höhe: 1,4 mm.

Fundort: Malleolatakalk (Obermiocän) von Altheim O/A. Ehingen (1 gut erhaltenes Stück).

Amnicola suevica n. sp., Taf. II, Fig. 7.

Gehäuse kegelförmig, meist ziemlich fein zugespitzt; manche Formen neigen aber mehr zu leicht kugeligem Form. Die oberste Spitze ist mäßig stumpf.

4—4½ Umgänge, am Gewinde nur leicht, am letzten Umgang aber deutlich treppenförmig abgesetzt, durch eine tiefeingeschnittene Naht getrennt. Die Umgänge des Gewindes ziemlich stark gewölbt, der letzte bei manchen, jedoch nicht allen Stücken, mehr oder weniger abgeplattet, z. T. sogar leicht eingedrückt. (Bei *pseudoglobulus normalis* GOTTSCHICK ist zuweilen auch der letzte Umgang nicht abgeplattet). Von der Naht an verläuft bei *suevica* der letzte Umgang zunächst wagrecht, (ausnahmsweise auch schräg abfallend) nach außen und biegt sodann plötzlich — aber ohne scharfe Kante — nach unten. Gegen die Mündung zu ist der letzte Umgang meist etwas nach unten verlängert.

Gehäuse glänzend, die Umgänge leicht, gegen die Mündung zu meist etwas stärker, gestreift. An einzelnen Gehäusen zeigt der letzte Umgang gegen die Mündung zu leichte Jahresabsätze. Nabel offen, schlitzförmig. Mündung länglich-eiförmig, nach oben mit stumpfer Spitze sich verengernd. Mundsaum zusammenhängend, nur der obere Teil des Spindelrandes an dem entlanglaufenden Umgang mehr oder weniger fest anliegend, (bei *pseudoglobulus* ist der Umgang an der gleichen Stelle durchgängig enganliegend). Der

Mundsaum ist gerade, nur der Spindelrand ist leicht umgeschlagen. Die sonst ziemlich kräftige Schale ist außen am Mundsaum verdünnt, namentlich oben und unten erweckt infolgedessen der Mundsaum, — von innen gesehen — den Eindruck, als wäre der an sich gerade Mundsaum etwas erweitert.

Länge: 1,5—2,0 mm. Breite: 1,3 mm.

Hauptsächlich die weniger fein zugespitzten, mehr kugeligen Formen sehen der *pseudoglobulus normalis* GOTTSCHICK überaus ähnlich, sind aber etwas kleiner. Besonders ein Stück, das leider beim Mikroskopieren zerdrückt wurde, sah ganz wie eine verkleinerte *pseudoglobulus* aus. Die *suevica* darf daher wohl als Vorläufer der *pseudoglobulus* (von Steinheim, Le Locle usw.) angesehen werden.

Fundort: Silvanakalk der Kiesgruben von Zwielfaldendorf, (etwa 15 Stück in einem sandigen Brocken gefunden).

In derselben Grube wurden 2 weitere Stücke, *major* n. subsp., Abbildung 2e, gefunden, die etwas größer und kräftiger sind als die vorhin beschriebene Form. Länge: 2,2 mm, Breite 1,5—1,6 mm. Diese 2 Stücke sind schlank zugespitzt, ähnlich wie viele Stücke der typischen Form. Der letzte Umgang kaum abgeplattet; an dem einen Stück ist der letzte Umgang nur ganz unbedeutend treppenförmig abgesetzt, am andern deutlich. Bei beiden biegt sich der letzte Umgang von der Naht an zunächst — allerdings nur kurz- nach außen und sodann rasch nach unten.

An die Subspezies *major* darf wohl eine noch etwas größere Form (Länge 2,8 mm, Breite 1,7—1,8 mm) angeschlossen werden. Sie stammt aus dem Silvanakalk von Hausen ob Allmendingen. Leider

sind diese Stücke schlecht erhalten, meist Steinkerne, z. T.: Schale in Zuckerkorn verwandelt. Die Umgänge scheinen weniger stark gewölbt zu sein als die bei *major*; z. T. scheinen sie etwas treppenförmig abgesetzt zu sein, bei manchen Stücken ist dies aber allem Anschein nach nicht der Fall.

Amnicola torbariana BRUSINA aus den pontischen Congerienschichten von Leobersdorf steht der *pseudoglobulus* von Steinheim usw. recht nahe. Die einzelnen Formen sind ziemlich veränderlich. Im allgemeinen sind die Umgänge stärker gewölbt und nicht so treppenförmig abgesetzt, (bisweilen findet man dies freilich auch bei *pseudoglobulus*). Vereinzelt findet man aber bei *torbariana* auch deutlich treppenförmig abgesetzte Umgänge.

Torbariana ist vielfach schlanker zugespitzt als die typische *pseudoglobulus*, es kommen bei letzterer Art aber auch stärker zugespitzte Formen vor.

Haliotis diversicolor RVE., Hal. tayloriana RVE., Hal. gruneri PHIL. und Hal. supertexta LISCHKE sind artlich nicht verschieden, sondern identisch.

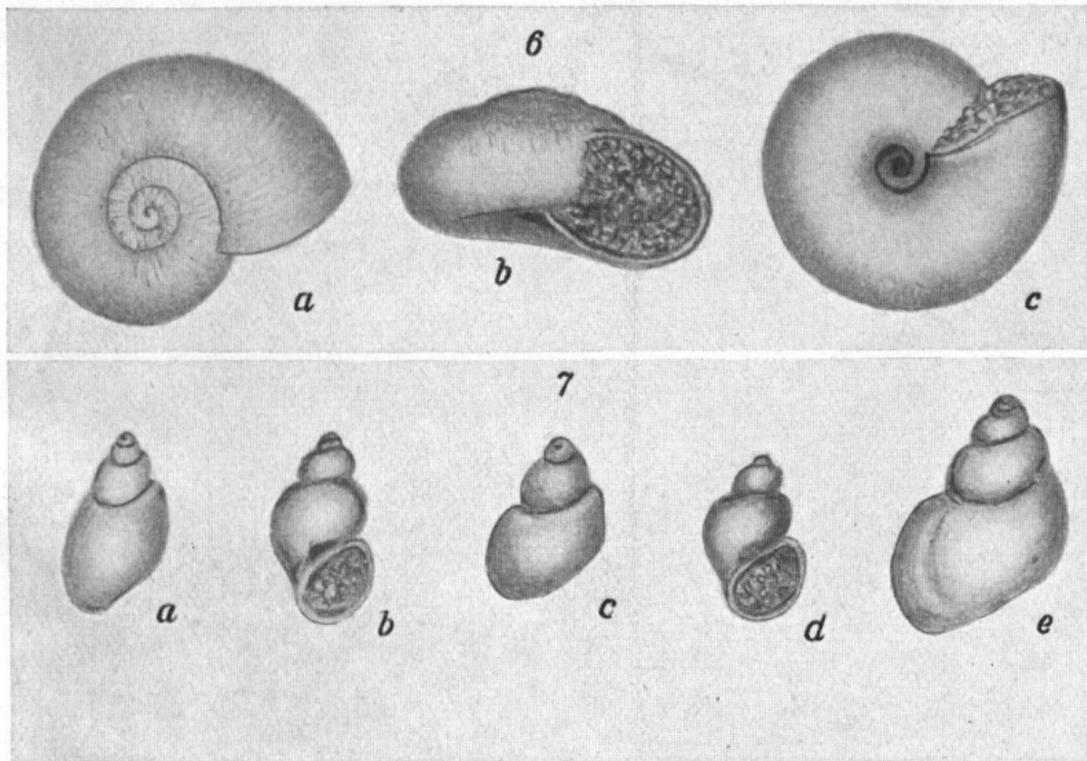
(Aus der Münchener Zoologischen Staatssammlung.)

Von

A. Weber.

Mit Tafel VI.

Schon Weinkauff (Conch. Cab. Bd. VI. 1. Abt. B. pag. 57) 1883 zweifelt an der Berechtigung von *Haliotis gruneri* PHIL. als Art und zieht *Hal. tayloriana* RVE. mit *Hal. gruneri* als eine Art zusammen. Noch weiter geht in der Vereinigung der obigen Arten Pilsbry 1890 (Tryon, Manual of Conchology Vol. XII pag. 105), der *Hal. tayloriana* und *Hal. gruneri* als



J. B. Obernetter, München

Fig. 1 – 3. Käufel, Verbreitung der Clausiliiden in den Südalpen.

Fig. 4 – 5. Käufel, Tertiäre Clausiliiden des Wiener Beckens.

Fig. 6 – 7. Gottschick, Neue Schneckenarten a. d. schwäb. O. Miocän.